



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924**

278 (17.6.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-216908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-216908)

# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 10 Goldpfennig. Die monatlichen Bezüge verpfändet sich bei der Post. Abrechnung der wöchentlichen Verkäufe nach dem Ende der Bezugsperiode. Postfachnummer 17943 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim L. 2. — Geschäfts-Nebenstelle Heidelberg, Waldstr. 6. Fernspr. Nr. 7943, 7942, 7943, 7944, 7945. Verlag: Ad. Gieseler'sche Mannheimer. Vertriebsstellen in allen Orten.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einseitige Zeile für 14 Tage. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Abdruck von Briefen, Berichten, Besprechungen usw. geschieht zu keinem Erfolge, wenn sie nicht ausdrücklich für den Druck freigegeben sind. Briefe ohne Beschriftung werden nicht beantwortet. Verlegt: Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel. Neue Mannheimer Zeitung: Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen- und Musik-Zeitung. Welle und Schall. Aus Feld und Garten. Wandern und Reisen

### Der neue Kurs der Ententepolitik

#### Was Herriot eigentlich will

(Einspruch-Übersetzung des „Mannheimer General-Anzeigers“)

Paris, 17. Juni. Herriot erklärte in einem Artikel in der Zeitschrift „Foreign Affairs“, Frankreich müßte es im schlimmsten nur möglichen Sinne auffassen, wenn Deutschland sich seinen Verpflichtungen im Bunde mit anderen Nationen erziehen sollte. Wir werden, sagt Herriot wörtlich, uns trotzdem nicht mit der Politik der Nationalisten und Chauvinisten assoziieren, die nur die Zerstörung Deutschlands wünschen. Dieser Wunsch ist sowohl vom moralischen wie politischen Gesichtspunkt aus töricht. Wir behaupten, daß Frankreich bisher nicht imstande gewesen ist, zwischen dem in Deutschland noch immer lebendigen Antisemitismus und dem demokratischen Deutschland zu unterscheiden. Das zermürbt werden sollte, seine Kräfte zu sammeln.

Die Regierungserklärung, die der neue französische Ministerpräsident Herriot heute in der Kammer vorlesen wird, soll sich der Haltung „Quotidien“ zufolge besonders eingehend über die äußere Politik aussprechen. Herriot werde seinen letzten Willen zum Ausdruck bringen, den Frieden durch Einigkeit zwischen den Völkern herzustellen, die nur durch den Völkerbund geschaffen werden könne, der gestärkt und erweitert werden müsse. Auch die internationalen Einrichtungen, wie das Haager Schiedsgericht und das internationale Arbeitsamt, müßten ausgebaut werden. Herriot werde ferner sagen, daß er so schnell wie möglich die normalen Beziehungen zu Rußland wieder herstellen will. Er werde genau die Bedingungen darlegen, unter denen die Sowjetregierung anerkannt werden kann. In der Regierungserklärung werden die Beziehungen zu Deutschland natürlich eine große Rolle spielen. In seiner Unterredung mit Klotz habe Herriot besonders die Frage der Rückkehr der Exilanten im Ruhrgebiet besprochen.

Neue sind noch drei neue Interpellationsbegehren beim Büro der Kammer niedergelegt worden, davon eines von dem früheren Vorsitzenden der Repts Dubois über die Reparationspolitik.

#### General Degoutte in Paris

Wie eine französische Nachrichtenagentur mitteilt, ist der Oberkommandierende der Besatzungsarmee am Rhein, General Degoutte, gestern in Gegenwart des neuen Kriegsministers General Klotz von Herriot empfangen worden. General Degoutte soll über die Lage im Ruhrgebiet eingehend Bericht erstattet haben.

#### Herriots Auslandsreisen

Das „Echo de Paris“ schreibt über die bevorstehende Reise Herriots nach London und Brüssel: Wenn Herriot sich mit seinen wichtigsten Ratsgebern beraten habe, müsse er wissen, daß die Haltung von Brüssel und Paris das Versprechen ausgeliefert hätten, sich über die verschiedenen Reparationsprobleme zu verständigen, bevor sie in Unterhandlungen mit den übrigen Regierungen eintraten. Der französische Wortführer könne sich in seiner Stellung

gegenüber dem englischen Kabinett nur gestärkt fühlen, wenn er in der Lage sei, die vorherige Zustimmung des belgischen Kabinetts geltend zu machen. Wir hoffen also, so schreibt das „Echo de Paris“, daß die wichtige Etappe Brüssel auf der Hinreise nicht übergangen werde.

Der Außenpolitiker des Blattes macht in einem Artikel Herriot klar, warum er diese Forderung stelle. Die gestern von Macdonald im englischen Unterhaus abgegebene Erklärung über die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund mißfällt ihm. Das Blatt erinnert Herriot an den Inhalt des Briefes Poincarés an Macdonald vom 17. Mai und fragt, ob Herriot die darin festgelegten Bedingungen zu den feindlichen machen werde und in welchem Maß er geneigt sei, sie fallen zu lassen. Das Blatt stellt ferner an Herriot die Frage, ob er die Teile, die seit dem 6. Februar 1920 alle französischen Ministerpräsidenten wiederholt hätten, anerkennen würde, nämlich daß die Besatzungsstruppen im Rheinland nicht laßen, solange Deutschland keine Unterwerfung nicht eingeleistet hat. Die früheren Regierungen seien der Ansicht gewesen, statt ein solches Sicherheitsystem zu schaffen, müsse das Besatzungsrecht voll ausgenutzt werden. Sei Herriot auch dieser Ansicht. Es sei eine Schwäche, daß seit dem 11. Mai die französische Politik undefinierbar gewesen sei. Diese Schwäche müsse vor den Verhandlungen in Chequers beseitigt werden.

#### Die „Gleichgewichtspolitik“ Belgiens

(:) Genf, 16. Juni. (Von unserm Schweizer Vertreter.) Der belgische Außenminister, der die belgische Regierung vor dem gemischten Schiedsgericht in Genf im Prozeß gegen die deutsche Versicherungs-Gesellschaft vertritt, sprach in der Aula der Universität Genf vor einem großen Publikum über die schweizerisch-belgischen Beziehungen. Er kam dabei vor allem auf die Fragen zu sprechen, die von internationaler Bedeutung sind und führte aus, daß Belgien durch die Verletzung seines Gebietes während des Kriegs moralisch und wirtschaftlich aus dem Gleichgewicht gebracht wurde. Sein weiteres Fortkommen sei an die Frage geknüpft: Zahlung der Reparationen und militärische Sicherheit. Von Deutschland habe und werde Belgien allerdings nicht das erhoffen, was ihm versprochen worden sei. Aus eigener Kraft sei es aber zum Aufbau seiner verunstalteten Gebiete bereit und habe dafür bereits 17 Milliarden ausgegeben. Belgien sei bei den Verhandlungen mit seinen großen Alliierten sehr oft auf gütliche Verständigung eingegangen.

In seinen Forderungen habe es immer den gemäßigten Standpunkt vertreten und beispielsweise die von Dawes vorgeschlagenen Ziffern bereits früher als eigene Vorschläge unterbreitet. In die separatistische Bewegung und die Abtrennungspolitik der Rheinlande habe es sich nie eingemischt und auch die Abtrennung nicht unterstützt. (?) Belgien verfolge heute eine Politik, das Gleichgewicht zwischen seinen beiden Freunden Frankreich und England aufrecht zu erhalten. Es sei nicht gut, nur einen Freund zu haben, aber Belgien fürchte für seine Sicherheit und das vor allem in ferner Zukunft. Es muß deshalb seine Hoffnungen, wie fast alle kleineren Staaten auf den Völkerbund setzen, dem man ja heute nicht allzuviel, aber auch nicht zu wenig zutrauen könne.

#### Die Saarfrage vor dem Völkerbundsrat

Die gestrige Nachmittagsitzung des Völkerbundsrates befaßte sich u. a. mit Saarfragen. Mehrere Mitglieder der Saargebietungskommission sowie Vertreter der Bevölkerung hatten bekanntlich beim Völkerbundsrat Klage über die Haltung des derzeitigen Präsidenten der Regierungskommission Rault geführt. Wegen der Nichtbestätigung mehrerer Beiträge von Bürgermeistern hatte die englische Regierung in einem Schreiben an das Generalsekretariat die Feststellung der Mitglieder der Kommission verlangt. In diesem Schreiben war an dem Verhalten des Präsidenten Rault Kritik geübt worden. Lord Barmour erklärte, daß Entscheidungen wie die obige von der ganzen Regierungskommission getroffen werden müßten. Leon Bourgeois und Salandra führten den erwähnten Fall auf ein Mißverständnis zurück.

Der Präsident des Völkerbundsrates Dr. Benesch hielt darauf fest, daß der Völkerbundsrat einstimmig der Ansicht Ausdruck gibt, daß die Regierungskommission des Saargebietes vollständig für alle Maßnahmen gegenüber dem Völkerbund die Verantwortung trägt, eine Entscheidung, deren Bedeutung für das Saargebiet nicht zu verkennen ist.

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich weiter mit dem Bericht des Finanzausschusses und des Generalkommissars Zimmermann über die Anträge Desterreichs. In der angenommenen Resolution wird die Notwendigkeit einer weiteren strengen Sparmaßnahmen festgestellt und die Einstellung einer Untersuchung über die Erhebungsanträge vorgeschlagen.

Zur Frage der Abstrükung zur See wurde ebenfalls eine Resolution angenommen, die die Angelegenheit auf die 5. Völkerbundversammlung verweist.

Die Angelegenheit der zollfreien Einfuhr in das Saargebiet wurde auf heute vertagt.

#### Die Aufhebung der Ausreisepolizei

Berlin, 17. Juni. (Von unscr. Berl. Büro.) Die gestern beschlossene Aufhebung der Ausreisepolizei dürfte durch eine Verordnung erfolgen, die das Reichsfinanzministerium erläßt. Sie befindet sich, wie wir erfahren, in Vorbereitung und wird in den nächsten Tagen erscheinen.

Magdeburg, 17. Juni. Auf dem Magdeburger Flugplatz trat der Anführer der „Reichswehr“ ein von dem Chefpiloten Kapte geführtes Flugzeug infolge eines Bergabstiegs in Flammen geraten und abgestürzt. Es begrub Kapte unter sich, der verbrannte. Der Besatzung, Hauptmann a. D. Rosenkern, sprang aus dem Flugzeug und brach das Gerüst. Das Flugzeug wurde vollständig vernichtet.

#### Die Vorstellung des Kabinetts Herriot

Der neue französische Ministerpräsident Herriot wird heute sein Kabinett der Kammer vorstellen und dabei sein Programm entwickeln. Wenn man auch für die endgültige Beurteilung erst den Wortlaut der französischen Regierungserklärung abwarten muß, so läßt sich doch über die Hauptpunkte der neuen französischen Regierungspolitik schon jetzt Klarheit gewinnen. Die innerpolitischen Programmpunkte stehen für uns nicht in erster Linie. Sie beziehen sich im wesentlichen auf Steuer- und Finanzfragen, die mit dem französischen Ermächtigungsgesetz zusammenhängen. Das Wesentlichste ist die außenpolitische Orientierung des neuen französischen Kabinetts, und hier unterliegt es keinem Zweifel, daß Herriot entsprechend seinen bisherigen Äußerungen sich zur unbedingten Annahme und raschen Durchführung des Sachverhalts verpflichtet bekennen wird. Dieser Programmpunkt ist die Voraussetzung der ganzen englisch-französischen Verständigung, und wenn Herriot sich auch erst Ende der Woche nach England begibt, so kann man doch nach den bisher geführten Verhandlungen annehmen, daß sich Herriot und Macdonald über das Sachverhältnis einig sind.

Einen außerordentlich wichtigen Programmpunkt hat Herriot seiner heutigen Regierungserklärung vorgelegenommen. Er betrifft die Frage der militärischen Sicherheit, die ja schon immer von Poincaré im engsten Zusammenhang mit der Gesamtregelung der Entschädigungsfrage genannt wurde. Herriot hat diesen Punkt seines Programms durch Äußerungen des Generals Klotz zum französischen Kriegsminister erläutert. Der Sinn dieser Äußerungen ist gar nicht mißzuverstehen. Herriot behauptet, daß in Deutschland Vorbereitungen zur Revanche getroffen werden und daß dieses System geändert werden müsse, wenn nicht die französische Regierung gezwungen werden sollte, noch stärker gegen Deutschland vorzugehen, als es bisher schon geschehen ist. Als persönliche Bürgerpflicht für diese Politik ist Klotz in das Kabinett eingetreten, ein Mann, der nach Herriots Ansicht während seiner Tätigkeit als Vorsitzender der Kontrollkommission die Verhältnisse in Deutschland ganz genau kennen gelernt hat.

Die scharfe Sprache Herriots hat in Deutschland auch dort einigermassen übersehen, wo man immer wieder vor Illusionen gewarnt hat, als ob Herriot eine Politik der Schwäche gegen Deutschland treiben werde. Noch mehr aber ist man in der demokratischen und sozialdemokratischen Presse verblüfft, da man hier Herriot als den besten Freund Deutschlands übermäßig geißelt. Gerade diese Presse aber hat mit zu der Drohrede Herriots beigetragen. Seit Wochen und Monaten kann man in der Presse der Linken lesen, daß die Parteien der Rechten heimlich rüsten und militärische Vorbereitungen treffen. Leider ist diesem Gerücht reichliche Nahrung durch jene Kreise geboten worden, die jeden nationalen Gedankensatz dazu benutzen, um mit Waffen und Fahnen gegen den inneren Feind aufzumarschieren. Man kann sich nicht darüber wundern, daß das Ausland von diesen inneren Zankereien selbst den Eindruck gewonnen hat, daß in Deutschland heimliche Vorbereitungen im Gange sind. Die zum Teil übergründlichen Demonstrationen der Rechten haben das Mißtrauen geweckt und die Denunziationen in der demokratischen und sozialdemokratischen Presse haben das Ihre getan, um auch sonst vernünftige und maßvolle Schichten des Auslandes in einen Glauben zu verleben, als sei die deutsche Abstrükung nur ein Schein, hinter dem sich eine neue Kriegsgefahr verberge. Sowohl die Linke wie die Rechte sind schuld daran, wenn aus ihrem Verhalten ganz falsche Schlusfolgerungen gezogen werden.

Wir werden der Tatsache ins Auge sehen, daß durch die Betätigung des General Klotz das neue französische Kabinett eine ganz bestimmte Einstellung erfahren hat. Die außenpolitische Lage erhält dadurch eine besondere Schwierigkeit, da man sich nicht damit rechnen muß, daß Herriot die Frage der französischen Sicherheit eng mit der Regelung der Entschädigungsfrage verknüpft. Er bezieht sich dabei mit Macdonald, der die Sicherheit gegen die angebliche deutsche Gefahr in einer gewissen Kontrolle durch den Völkerbund sucht und der sicher bereit ist, entgegenzukommen. Diese Verquickung ist für uns eine schwere Belastung, besonders zu einer Zeit, in der man im Völkerbundrat die Abstrükung wieder einmal durch eine nicht folgende Revolution auf den Sanft Rimmerstag verschoben hat. Trotzdem besteht die Möglichkeit einer außenpolitischen Regelung weiter. Es wird jetzt alles darauf ankommen, wie Herriot und Macdonald die Durchführung des Sachverhältnisses betreiben. Es wird sich dabei bald zeigen, ob Klotz wirklich der führende Geist der französischen Außenpolitik sein soll oder ob Herriot seinem Kabinett diese militärische Bedeutung gegeben hat, um desto ungehörter mit dem Sachverhältnis umzugehen an das Ziel zu kommen. Unsere Außenpolitik wird ihre bisherige Linie unbedingt beibehalten. Wir sind bereit, das Gutachten durchzuführen, wenn es auch von der Gegenseite in dem Geiste anerkannt und durchgeführt wird, in dem es allein für uns erträglich ist. Wir werden die schwersten Lasten tragen, um unsere nationale Bewegungsfreiheit wiederzugewinnen. Wir werden aber die Verpflichtung des Gutachtens nicht auf uns nehmen, wenn uns Vergleiche auf nationale Rechte und auf Freiheit zugemutet werden, ohne die auch das schwerste nationale Opfer gebracht wäre.

#### Nachklänge zur Welfenabstimmung

##### Ein Kölner Welfenfreund

Im Anschluß daran, daß verschiedene Gruppen der Studentenschaft gegen die Haltung des Kölner Universitätsprofessors Dr. Schmittmann in der Welfenfrage scharf Stellung angenommen haben, sendet Professor Schmittmann der „Kölnischen Zeitung“ folgende Erklärung: Professor Schmittmann wird die Fortsetzung seiner Vorlesungen und Übungen an der Universität Köln einstellen, bis ihm Genugtuung angedeihen wird für die unbedeutenden Angriffe der Studentenschaft gegen seine verfassungsmäßige, von der Senatur um das Deutlichkeit und die Erhaltung der Reichsfriede diktierte politische Stellungnahme. Prof. Schmittmann verwahrt sich bei dieser Gelegenheit auch davor, daß seine Anwesenheit durch Heberklärungen in der „Kölnischen Zeitung“ als Sonderbühnenbesetzung bezeichnet werden soll.

#### Außenpolitik im Auswärtigen Ausschuss

##### Die Vertraulichkeitsfrage

Berlin, 17. Juni. (Von unserm Berliner Büro.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute unter Vorsitz des Abgeordneten Müller-Frankens (Soz.) zusammen. Als Tagesordnung war die Beratung der Fragen vorzulesen, die mit dem Sachverhalt die Beziehungen zusammenhängen. Ferner sollten die Verhandlungen über die Beziehungen zwischen dem deutsch-russischen Belegungen zum Gegenstand der Diskussion gemacht werden. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses nicht öffentlich sein, sofern der Ausschuss nicht die Öffentlichkeit von Fall zu Fall ausdrücklich beschließen sollte. Wie dem Vorsitzenden zu Ohren gekommen sei, hätte die kommunistische Partei ihre Mitglieder angewiesen, daß auch dann, wenn die Vertraulichkeit nicht gewahrt werden soll, er nicht deshalb an die kommunistischen Mitglieder des Ausschusses die Frage, ob sie öffentlich sein, die Vertraulichkeit zu wahren. Abg. Stöcker (Kommunist) protestierte gegen die Fragestellung, er erhob auch Protest dagegen, daß am Vormittag vor dem Stenogramm des Auswärtigen Ausschusses der Außenminister die Führer sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Deutschvölkischen und der Kommunisten zu sich geladen habe, um mit ihnen vertraulich die außenpolitischen Probleme durchzusprechen. Das sei ein Verstoß gegen den Auswärtigen Ausschuss des Reichstages, mit der Absicht, die deutschvölkische und kommunistische Partei von der parlamentarischen Arbeit auszuschließen. Gleichermaßen stellte der Redner den Antrag, für die Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses die Öffentlichkeit zu beschließen. (1)

Außenminister Dr. Stresemann betonte, daß die Verhandlungen mit einzelnen Parteiführern vor allem der Klärung der Frage gedient hätte, in wie weit die Regierung noch in der Lage sei, dem auswärtigen Ausschuss vertrauliche Auskünfte zu geben. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte nahm der Ausschuss einstimmig einen Antrag des Abg. Graf Westarp an, daß die Erörterung der kommunistischen Mitglieder über die Vertraulichkeit der Verhandlungen nicht als ausreichend betrachtet werden können. Der Reichstag soll deshalb eine Veränderung des § 28 der Geschäftsordnung in Erwägung ziehen. Dieser Beschluß geht an das Bureau des Reichstages und wird von dort dem Geschäftsordnungs-Ausschuss zur Behandlung überwiesen werden. Der kommunistische Antrag auf Öffentlichkeit der Sitzungen wurde natürlich abgelehnt.

#### Die Bewegung der Eisenbahner

Berlin, 17. Juni. (Von unscr. Berl. Büro.) Zwischen den Organisationen der Eisenbahner und dem Verkehrsministerium sind die Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Sie beziehen sich insbesondere auf die Arbeitszeit verschiedener Gruppen. Beide Parteien nehmen an, daß es noch im Laufe dieser Woche gelingen wird, eine endgültige Entscheidung herbeizuführen.



# Mitglieder-Versammlung des Verkehrs-Bereins Mannheim

Im Hotel National wurde gestern abend die Mitglieder-Versammlung des Verkehrs-Bereins Mannheim abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der stellvertretende Vorsitzende, Prof. Dr. Walter, Abschiedsrede Viktor Darmkaedter einen tiefempfundenen Nachruf, wobei er nochmals die bleibenden Verdienste würdigte, die sich der Heimgangene um den Verein erworben hat. Die Lücke, die sein vorzeitiger Tod in die Reihen des Verwaltungsrats gerissen hat, ist noch nicht ausgefüllt. Es wurde bisher noch kein Mann gefunden, der sich mit dem gleichen hochentwickelten Gemeinssinn und der gleichen unermüdbaren Tapferkeit den Vereinsgeschäften widmen kann. Man ehre das Andenken Darmkaedters am besten dadurch, daß man versuche, in seinem Werk die Gründung neuer auszugliedern und wie er festzuhalten an dem unerschütterlichen Zukunftsoptimismus, das er zu Mannheim hatte. Zum ehrenden Gedächtnis erhebt sich die Verlesung von den Eiden.

## Erweiterung des Verwaltungsrats und Ausschusses

Als erster Punkt stand eine Satzungsänderung auf der Tagesordnung. Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, den Verwaltungsrat durch geeignete Persönlichkeiten zu erweitern. Der Verwaltungsrat bestand bisher aus fünf Funktionären, dem 1. Vorsitzenden, den beiden Stellvertretern, dem Schriftführer und Schatzmeister, und fünf weiteren Mitgliedern bis zur Höchstzahl von zehn. Der Ausschuss hat schon im April beschlossen, die Zahl der Mitglieder auf sieben zu erhöhen. Es ist zu hoffen, daß aus diesem erweiterten Kreis der Vorsitzende hervorgeht. Die Versammlung erklärte sich mit der Satzungsänderung einverstanden. Ebenso fand der Vorstoß einstimmige Zustimmung, den § 8 der Satzungen dahin abzuändern, daß bezüglich der Zahl der Ausschussmitglieder die Höchstgrenze, die bisher 60 betrug, fallen gelassen und die Zahl der Verwaltungsratsmitglieder auf mindestens 16 bei vierjähriger Amtsdauer festgesetzt wird. In jedem Jahr hat die Hälfte der Ausschussmitglieder auszuscheiden. In diesem Jahre die erste Hälfte mit den Anfangsbuchstaben A bis K. Die Ausscheidenden wurden durch Zufall wiedergewählt. Zugewählt wurden auf Vorschlag des Ausschusses Bandgerichtspräsident Dr. Schlimm, Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Dr. Guth-Wendter, Handelskammerpräsident Dr. Uim als Vertreter des Großhandels, Handelskammerpräsident Dr. Krieger als Vertreter des Kleinhandels, Geschäftsführer Krüger als Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Ernährungsbetriebe und die Redakteure Lippenchied, Holbach, Schönfelder und Wasna als Vertreter der Presse. Vom Ludwigshafener Verkehrsverein ist der Wunsch geäußert worden, zwecks eigener Führungnahme einen Ludwigshafener Herrn in den diesjährigen Ausschuss zu dürfen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß Dr. Zwiß in den Ausschuss eintritt, zugleich als Vertreter der Stadtverwaltung Ludwigshafen.

Prof. Dr. Walter machte alsdann noch einige ergänzende Mitteilungen zum gedruckten Jahresbericht.

## Jahresbericht

wobei er den Beamten und Angestellten des Verkehrs-Büros, insbesondere Prof. Bernhardt, der Geschäftsführerin des Reisebüros, den Dank für die im verflochtenen Jahre geleistete aufreibende Arbeit ausspricht. Von den Ausführungen ist noch erwähnenswert, daß die Bauarbeiten Eisenlohr bereit erklärt hat, einen Lichtbildervortrag über die Entwicklung der Mannheimer Bahnhofsverhältnisse im allgemeinen und sein Projekt im besonderen zu halten. Man vertritt sich von diesem Vortrag eine fortwirkende Beeinflussung der Öffentlichkeit in der wichtigen Frage der Neuordnung der Bahnhofsverhältnisse. Die Versammlung gab zu dem Jahresbericht debattierlos ihre Zustimmung.

## Jahresrechnung, Voranschlag und Arbeitsprogramm

Ueber die Jahresrechnung sind Zahlenangaben nicht möglich. Die Inflationszeit hat auch in der Kasse des Verkehrs-Bereins verheerend gewüthet. Trotzdem konnte man aus dem Milliarden- und Billionengemimmel einen Saldo von 1650 M. ins neue Jahr überbreiten. Die Jahresrechnung wurde debattierlos genehmigt. Ein ganz genauer Voranschlag kann auch diesmal nicht vorgelegt werden. Die Einnahmen sind vorläufig auf 38 500 M. die Ausgaben auf 39 000 M. festgesetzt. In der Aussprache über die mitgetheilten Zahlen wurde bemängelt, daß die Stadtverwaltung in den diesjährigen Voranschlag 2500 M. eingestellt hat, während die Stadt Karlsruhe 10 000 M. beisteuert, das Betal für das Verkehrs-Büro stellt und noch einen großen Teil des persönlichen Aufwandes trägt. Redakteur Ged erklärte später daraufhin, daß bei der Voranschlagsberatung zu beantragen, daß der städtische Beitrag ebenfalls auf 10 000 M. erhöht wird. Prof. Dr. Walter stellte außerdem fest, daß in Karlsruhe die Mitgliederbeiträge höher als hier sind; sie stellen sich von 6 bis zu 60 M. im Jahr. In Mannheim löst die finanzielle Unterstützung des Verkehrs-Bereins noch wie vor sehr zu wünschen übrig. Es gibt Firmen, die sich sogar über die 5 M. aufregen, die sie hergeben sollen, während andererseits die Ansprüche, die an das Verkehrs-Büro ge-

stellt werden, im umgekehrten Verhältnis zu der „Gefehrbarkeit“ stehen. Das muß anders werden. Der Verkehrs-Berein kann keine gemeinnützigen Aufgaben in vollem Maße nur erfüllen, wenn er die rechte pekuniäre Unterstützung aus allen Kreisen der Bevölkerung findet. Der Voranschlag wurde ebenfalls einstimmig genehmigt.

Bei Besprechung des Arbeitsprogramms regte Redakteur Ged an, der nächsten Ausgabe des „grünen Kurzbuchs“ mehr Aufmerksamkeit zu widmen, damit die Vernachlässigung der Anschläge bei den Streckenübergängen beseitigt wird. Am empfehlenswertesten wäre die Vorlage der Korrekturabzüge vor Drucklegung, damit die Fehler im Verkehrs-Büro ausgemerzt werden können. Der Redner bemängelte ferner die lästigen Sillager in Friedrichsfeld und Heidelberg und das Fehlen des 3. und 4. Heftes zwischen Friedrichsfeld und Mannheim. Prof. Bernhardt machte auf weitere Fehler in dem „grünen Kurzbuch“, das von der Reichsbahndirektion Karlsruhe herausgegeben wird, aufmerksam. Oberregierungsrat Kirch meinte, daß die Fehler jedenfalls durch die Halt der Festsetzung verschuldet worden seien. Die Verwaltung des festgesetzlichen Ausbaues der Strecke Mannheim-Heidelberg hänge mit dem Stilllegen der Bauarbeiten zusammen. Die Strecke Wieslingen-Heidelberg werde von den Main-Neckar- und badischen Zügen gemeinsam benützt. Daher die Schwierigkeiten und Hemmnissen in der Verkehrsabwicklung. Bergleisig kann erst auf der Strecke Wieslingen-Friedrichsfeld-Nord gefahren werden. Im Bauprogramm ist vorgesehen, daß mit der Eröffnung des Heidelberger Bahnhofs und dem Ausbau des Mannheimer Bahnhofs die Strecke Mannheim-Heidelberg festgesetzt ausgebaut wird, sodas dann die Main-Neckar- und Mannheimer Züge getrennt laufen können. Bis wann der Ausbau möglich sein wird, kann nicht gesagt werden. In Karlsruhe und Berlin wird die Meinung vertreten, daß hierzu in absehbarer Zeit wenig Aussicht besteht. Er würde es begrüßen, wenn der Verkehrs-Berein immer wieder auf die bestehenden Mängel hinweisen würde.

Bezüglich der Straßenbahn wurde kürzlich an den Oberbürgermeister eine Eingabe gerichtet, man möge verschiedene Haltestellen, die aufgehoben wurden, wieder einrichten, u. a. in L 7 wegen dem Finanzamt, an der Reichsbank und an der Mündung der engen Heidelbergerstraße bei Brühl. Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard spricht sich entschieden gegen die Vermehrung der Haltestellen aus. Man sollte dafür der Straßenbahndirektion sehr energisch begründlich machen, daß die Fahrpreise zu hoch sind. Die Mannheimer Straßenbahn sei viel zu teuer. Für die Kurzhörer sollte unbedingt eine Preisermäßigung eintreten. Prof. Dr. Walter bringt weiter zur Kenntnis, daß der Wunsch nach einem späteren Postfahrtschluß besteht. Sozialer Steeger fordert die Abschaffung der Fremdensteuer. Gegenwärtig ruhen 55 Proz. Steuern auf der Hotelzweigung. Das ist geradezu standstill. Bei der Besprechung der Polizeikontrolle in den Hotels schlug Herr Steeger vor, bei der Polizeidirektion vorstellig zu werden, daß für diese Kontrolle Beamte ausgewählt werden, die den erforderlichen Lalt besitzen. Prof. Dr. Walter gab weiter bekannt, daß in diesem Jahre zwei Führer herausgegeben werden sollen, einen kurzen und einen umfangreicheren. Dafür sind größere Mittel stüßig zu machen. Auf Vorschlag des Herrn Eberts wurden zwei Entschuldigungen gutgeheißen. Die erste wendet sich an das Nationaltheater, worin er sucht wird, sich an den Raubverantaltungen in entsprechender Weise mit einer „großen Woche“ zu betheiligen. Die andere Entschuldigend fordert die Stadtverwaltung und die interessierten Kreise auf, den Versuch zu machen, daß wir das Lontankfest, das sich zu einem musikalischen Ereignis allerersten Ranges entwickelt hat, nach Mannheim bekommen. Damit schloß nach zweistündiger Dauer die Versammlung. Sch.

# Wirtschaftliches und Soziales

## Die Lage des Arbeitsmarktes

In der Woche vom 5. bis 11. Juni sank die Gesamtzahl der unterstühten Erwerbslosen (Hauptunterstützungsempfänger) von 12 000 auf 11 700, also um 300. Das Ausmaß des Rückgangs der Erwerbslosenzahlen wird von Woche zu Woche geringer. Auch sonst sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die Lage des Arbeitsmarktes sich Bessert. Die Zahl der offenen Stellen nimmt ab, Kurzarbeit wird eingeführt, Entlassungen von Arbeitskräften werden vorgenommen oder doch zum mindesten angeündigt.

Die Landwirtschaft blieb weiter aufnahmefähig. Für die Feuerwerke werden Hilfskräfte eingestellt. In der Industrie der Steine und Erden wurden von einzelnen Ziegeleibetrieben der Bodenebene Deute entlassen. In der übrigen Steinindustrie hat die Nachfrage nach Steinbauern nachgelassen; im Mosbacher Bezirk (Bauland) ist weitere Verflechtung eingetreten. In der metallverarbeitenden Industrie ist die Lage nicht einheitlich. Aus einzelnen Bezirken wird über verhältnismäßig günstige Beschäftigungsverhältnisse berichtet, so sieht z. B. im

Mannheimer Bezirk die für die letzte Woche schon festgestellte leichte Belebung des Arbeitsmarktes an, es bestand Nachfrage nach Lehrern, Dozenten, wachsenden und Metallschleifern, sowie Rund- und Feinschleifern. Der Bedarf an selbständigen Automobilreparateuren konnte aus den vorhandenen Arbeitsuchenden nicht gedeckt werden. In anderen Bezirken ist die beginnende Verflechtung der allgemeinen Arbeitsmarktlage gerade hinsichtlich der Metallindustrie unerkennbar. Ein größerer Betrieb der feinschleifenden Industrie im Kaselberg Bezirk schränkte die Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche ein, davon betroffen sind 180 Arbeiter. In der Pfalzburger Schmuckwarenindustrie ist das Abflauen sehr bemerkbar.

Die Lage in der südbadischen chemischen Industrie schwankt. Der besseren Beschäftigungsmöglichkeit in einigen Betrieben steht eine Verflechtung in anderen Betrieben gegenüber. Ein größeres Werk ist bereits zu Kurzarbeit übergegangen (30 Stunden). Ueberwiegend noch gut beschäftigt ist die Textilindustrie des Westens. Weitere Vermittlungen von Arbeitskräften konnten geübt werden. Die Lage der Weinheimer Lederindustrie ist gegenüber der Vormoche unverändert. Auch sonst scheint in der Lederindustrie der Bedarf an Arbeitskräften im allgemeinen geholt zu sein. Die Tabakindustrie ist fast durchweg schlechter beschäftigt. Die belommen Kapitalbeschaffungsschwierigkeiten zwangen im Heidelberg Bezirk verschiedene kleinere Betriebe zu Entlassungen. Auch im Bruchsaler Bezirk kam es zu Entlassungen. Im Lahrer Bezirk wurde vermehrt zur Kürzung der Arbeitszeit geschritten. Im Bekleidungs-gewerbe ist es ruhig geworden. Hin und wieder besteht Nachfrage nach jungen Schufern. Der Bedarf kann laufend aus der Zahl der vorhandenen Arbeitsuchenden gedeckt werden. Das Reinigungsgewerbe hat teilweise ungedeckten Bedarf an Herren- und Damenfrisuren. Im Berufstätigen-gewerbe ist es ruhig, noch guten Sohern besteht einige Nachfrage. Im Fremden-gewerbe sind Küche und Köchinnen für Schwarzweitzerei gefragt. Bei den kaufmännisch-technischen Angestellten nehmen die Neuanmeldungen von Arbeitsuchenden aus den Bank- und Industriebetrieben ihren Fortgang. Offene Stellen sind kaum gemeldet.

# Städtische Nachrichten

## 30jähriges Jubiläum des Chors der Friedenskirche

Am Sonntag feierte die Friedenskirchen-gemeinde das 30jährige Jubiläum ihres Chors. Der Festtag begann vormittags mit einem Festgottesdienst und schloß abends mit einem Familienabend in den Kellerräumen.

Am Festgottesdienst war die durch ihr schönes Innere bekannte Kirche in der Auarientstraße künstlerisch schmückt und licht erfüllt. Der Verlauf des Festgottesdienstes war sehr eindrucksvoll. Eröffnet mit Bachs „Benedictum“ in Es-Dur, meisterhaft geleitet von dem Chordirigenten (seit 24 Jahren), dem weitest bekannten Organisten der Kirche, Hauptlehrer Dapper, brachte der Chor, was besonders mit Freude hervorzuheben ist, die Schönen Chöre: „Ehre sei dem Vater“, „Nun hat Gott die Welt geliebt“, „Hilf Gott für uns“ und „So laßt ich hin zu Jesus Christ“ rein und mit echt deutscher Erhebung, wie man es von Herrn Dapper und seinem Chor, der zu den besten der Landeskirche zählt, erwarten mußte, zum Vortrage. (Komponist Heinrich Schütz, genannt Sanctarius, geboren zu Köstritz 1585, gestorben 1672 zu Dresden als Kapellmeister am Hofe des Kurfürsten von Sachsen, war in seinem 13. Jahre Sinatnabe in der Kapelle des Landgrafen Moritz von Hessen, der ihn in Marburg studieren und drei Jahre unter Johannes Gabriel in Beneda zum Komponisten ausbilden ließ). Zwischen den Chören verlos der Gesellige, Bfarrer und Relationallehrer Knobloch, zu den Liedern passende Lektionen und hielt eine dem Sinne der Chöre entsprechende und den christlichen Choralepaar verherrlichende, die Herzen der Gemeindeglieder erquickende und die Seele jedes echten deutschen Christen erquickende Festpredigt, während des Mittels des Chors, Ingenieur Otto Schmidt, von Schütz „Ich liebe und schätze und erwahe“ und „Dem Namen Jesu“ mit überraschender Schönheit und Erhebung sang. Das Lied „Jesus meine Freude“ wurde teilweise von der Gemeinde, teilweise von den Damen und teilweise von den Herren des Chors und der Solistens amelia als Einkeltung zur Festpredigt aufgeführt. Nach dem Gesang „Nun danket alle Gott“ und dem Segen des Hofes Dappers Kellerräumen mit Bachs „Frage in Es-Dur“ den Gottesdienst.

In den überfüllten Kellerräumen verließ der Familienabend in kimmunassoller Weise. Der 1. Vorsitzende, Bfarrer Knobloch, bearbeitete mit seinem Humor wie üblich die Erklärungen und ehrte den alten Stamm des Chores und den Dirigenten. Die Festrede hielt ein alter Bekannter der Kirche, Bfarrer Kamm in Schriesheim, die einen Bildnis enthielt und die Zuhörer wie selten fesselte. Anwesend hielten Stadtbfarrer Behmann (die Frau ist Ehrenpräsidentin und Gründerin des Chors), Herr Johannes Kiebler sen., der Vater der Friedenskirchen-gemeinde und Herr R. G. R. Bontheimer Haa für die Kirchen-gemeinde und den Kirchen-gemeindevorstand Mannheim. In allen Ansprachen kamen alte Erinnerungen an Tage und wurden Chor und Leiter geehrt. Die verlesenen Glückwunschschreiben betrafen die musikalische Größe des Chors und seines Leiters. Zwischen den Reden wechselten künstlerisch vorzutragende Solofestspiele von Frau Dappers, Frau Balle und Herrn D. Schmidt, seine Porträts des Pianisten Maner von der Musikhochschule hier, schöne

# Hygiene der Seele

Von Friedrich Freisa (München)

Der Körper des Menschen wird nachgedrungen einer dauernden Unterwerfung unterworfen. Ohne Nahrung und in den meisten Fällen ohne Reinigung sieht er sich nicht wohl, er bedarf der Ruhe nach der Anstrengung und der Arbeit, um frisch zu bleiben. Menschen, die nicht mehr die Energie aufbringen, aufrichtig die Diener und Träger ihres Leidens sind, gehen in ein Sanatorium und übertragen ihre körperliche Arbeit anderen. Es sind dies zumweilen „kranke“ Menschen, wie ein gelehrter Kopf gesagt hat, aber doch im schärfsten Sinne Kranke, da sie keine ihrer eigenen lieben Pflichten sind.

Wenn es schon zahlreiche Menschen gibt, deren Instinkte gegen ihren eigenen, sichtbaren, gefühlten Körper versagen, ist es da erkranklich, daß weitaus die meisten Menschen barbarisch gegen ihre Seele sind?

Die ganze neu erwachte Sehnsucht Europas nach Wissen und seinen Künsten entspringt der Vernachlässigung seelischer Kräfte und Energien durch ein paar Jahrhunderte. Mit Stolz wurde die Herrschaft der Seele so lange gelugnet, bis sie sich selbst durch das Wahnsinn von Millionen Menschen bewies, die ihren Hunger teilte nach zeitige Milderer zur Religion, teils durch moderne Eurythmie derselben zu stillen suchten. Genau wie körperlich Leidende sich durch Gifte aufzuwecken oder zu beruhigen suchen, genau so suchte es seelische Gifte, die Fergung oder Erschlaffung herbeizuführen vermögen, nur werden solche Gifte der Seele viel leichtfertiger und leichter eingegeben als dem Körper, denn die Beschaffenheit der eigenen Seele ist den Menschen zumweilen noch mehr verschlossen als der Bau seiner inneren Organe.

Unsere Seele vermag von außen aufzunehmen, sie verarbeitet, was ihr zugefließen ist, und vermag Kraft auszuströmen, zu geben. Wir wissen, daß der Mensch eine seelische Oberfläche und einen seelischen Kern besitzt. Die seelische Oberfläche wird von allem erreicht, was zu dem Menschen herandrängt; zum Kern gelangt das, was die Oberfläche nicht abwehren will oder kann.

Verantwortung, Pflichtgefühl, Liebe, Trauer, Sorge, Abneigung, Mitleidung sind gleichsam dem seelischen Kern eingepflanzt. Die beiden Energien oder machen sie frei. Eine wirkliche Erfrischung der Seele besteht, wenn der Kern verlicht ist.

Aber was wissen die meisten Menschen von ihrem seelischen Kern und dessen Kräfte? Als Kind vielleicht haben sie einen Kontakt mit ihm gemacht, sie haben das Buch mit der Vision, die sie gar nicht lernen konnten, unter das Kopfkissen gelegt, und am nächsten Morgen beim Wiederwachen mit Erstaunen bemerkt, daß es nun gurg.

Dieser Vorgang ist nichts anderes als eine seelische Sammlung unter Zuhilfenahme eines Symbols. Die Lektion hatte sich tatsächlich dem Gedächtnis eingeprengt, aber die Wiedergabe des Gelernten konnte nicht erfolgen, weil die kleinen Zerkleinerungsstoffe zwischen den Druckzeiten ihren Lauf trieben. Wird nun dem Kinde das Lehrbuch unter das Kopfkissen gelegt, so bedeutet das einen Willensakt, einen Befehl an die Kraft des Kerns zur Konzentration. Während des Schlafes tritt im Organismus der Seele ein Ausgleich ein; alles, was sie den Tag über aufgenommen und vergehrt hat, gelangt in seine Ordnung. Das erwachende Kind spürt das Lehrbuch unter dem Kopfkissen, einer seiner ersten Erinnerungsbefehle ergeht an jene Lektion, die die letzte Blage des Abends vorher war und sich in der Nacht gefügt, geklärt hat. So ist ein Willensakt vollzogen und Konzentration erzeugt.

Wer fortlaufend geistige Arbeit durchzuführen hat, der mag die Intensität zu steigern, wenn er des Abends vor dem Schlafengehen noch einmal den Stoff durcharbeitet, ihr dann bewußt unterzinken läßt zum seelischen Kern. Vermag er am nächsten Morgen seinen ersten Tagesbefehl in diese Zone zu senden, so wird er verblühen, wie sich die Arbeit in der Ruhe des Schlafes wiederentzündet hat. Ein Gedankenfamentorn hat Wurzel geschlagen im Kern der Seele und Kräfte daraus gewonnen.

Hier finden wir nun einen der Reifstadien seelischer Konzentration. Der Akt vollzieht sich nicht auf der seelischen Oberfläche, er wird nicht ausgeführt durch ein Tagesbewußtsein, er reißt aus dem Nachbewußtsein zum Tage.

Haben wir einmal begriffen, daß der seelische Kern alles verarbeitet, was ihm zugeführt wird, so kommen wir zu einem der Hauptzüge seelischer Hygiene: Wir dürfen dem seelischen Kern nur das zuführen, was wir vor uns verantworten können. Es ist besser, eine Stunde zu rasten, als etwa in dieser Stunde ein literarisches Buch zu lesen, oder Kinobilder aufzunehmen. Das Buch und die Kinobilder wirken unbedingt auf den seelischen Kern ein und verzehren seine seelischen Kräfte der Nacht, die zum Aufbruch gebracht werden, anstatt daß sie für das Schaffen oder die Verführung des Willens bereit ständen.

Ungewöhnliche seelische Kräfte werden heute durch das Betrachten von Filmen verbraucht. Was bedeutet das als seelisches Problem?

Ohne Frage führt die Mehrzahl der Menschen heute ein Leben, das aufgeregt wird durch die Tagesdramen und Tagesfeste. Die Sehnsucht nach der Ferne, nach den Wärdern, nach Spannung, nach Heldentum, wird für solche Ereignisse durch das Surren der Filmbilder ähnlich befriedigt wie früher durch die bekannten Jagdpremiengestelle. Wer also den Film bekämpfen will, bekämpfe nicht

die Produktion dieser Bilder an sich, sondern er verleihe, diesen seelischen Hunger von Millionen anders zu stillen!

Die Herausgabe seelischer Kräfte erfolgt zumweilen durch das Wort. Hat jemand zwei oder drei Stunden zu reden, so ist das physikalisch eine große Leistung. Diktiert er etwa diese zwei bis drei Stunden andauernd, so kommt die produktive Arbeit dazu, die er gemäß dem Arbeitsgesetz der Seele, aus dem Kern heraus vollzieht. Werden die Worte aber mit bestimmter Willenshaftigkeit zu Menschen gesprochen, sei es in einer Aussichtsberatung, in einer Volksversammlung, einer Debatte, so werden noch neben dem Schaffensprozess Suggestionenenergien verbraucht, denn nicht die Gedankenfeste allein, die Schlichtheit des Beweises überzeugen, es ist viel mehr die Ausstrahlung der Persönlichkeit, der Mensch, in den der Redner den anderen verlegt. Es gibt daher für Menschen, die in der Rede ihre Kräfte verbrauchen, keine bessere Hygiene als eine Schweigepflicht. Acht Tage der völligen Wortenthaltung in der Einsamkeit wirken mehr Wunder als vier Wochen Sanatorium oder Kaltwasserheilanstalt. Hier finden wir eines der Energieopfer der Seele. Wir gleichen einem Akkumulator, der durch Ausgabe seiner Energie seine Vollspannung vermindert, in der Ruhe aber sie wieder anhäuft. Wer eine große Wirkung zur entscheidenden Stunde beabsichtigt, kann durch bewußte Ruhe und Konzentration seine Kraft für diese Stunde vervielfachen.

Ein Grundgesetz scheint abzuwachen: jedem Menschen ist vom Anfang seiner Tage bis zum Ende eine bestimmte Summe seelischer Kräfte zugebilligt. Haben sie sich erschöpft, so sind sie erschöpft, die berechneten bringt niemand zurück. Suche jeder darum für die eigentliche Aufgabe seines Lebens die Summe seiner Kräfte zu konzentrieren!

# Konzert des Leipziger Männerchors

Auf einer Sängereinfahrt durch südbliche Gasse unseres Vaterlands ist der Leipziger Männerchor begriffen, und nicht weniger als fünf Städte unseres engeren Heimatlandes besucht er dabei; es können also auch die Leipziger nicht über Baden-Baden, Karlsruhe, Stuttgart hinwegschreiten, ohne dem Norden wie dem Süden und Mitte nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Auch haben sie liebevoll an uns alle gedacht. Für Karlsruhe bringen sie etwas von Gassenliedern, hatten für Mannheim ein Lied unseres Liebesliedigen Damen bestimmt, und den Heidelbergern von gestern Weltmusik bearbeitung des Liedes „Doch was kommt von draußen rein?“ besetzt worden; drunter steht „Vollstet aus der badischen Pfalz“, und wir sind den Wälden fast gram darum, daß sie glauben konnten, was für Heidelberg recht sei, wäre für Mannheim nicht möglich. Ueberhaupt die Zusammenstellung der Chöre! Warum spielt der „Kunst“-Chor in unsern Sängereinfahrten immer noch die führende

Vollständer des Chors und zwei auf verkaufene Einzelteile. Herr D. Schmidt setzte auch im Spiel, daß er ein Künstler ist.

Jahresbericht des Blindenheims Mannheim

Ende 1922 hatte das Heim 27 Anstalten, zu denen im Laufe des Jahres drei hinzukamen, während vier austraten. So daß also am 1. Januar 1924 das Heim 26 Anstalten hatte und zwar 6 männliche Blinde und 20 weibliche Blinde.

Die heimlichen einmaligen Gaben im Jahre 1923 betragen die stattliche Summe von 3088,40 RM. Dieser Summe ist es zu danken, daß das Endegebnis bei der Bilanz am 31. Dezember 1923 immerhin auch dieses Jahr wieder ein erfreuliches ist.

Vollständigen mit unangenehmer Anstalt. Mängel in der Kuffahrt von Vollständigen, namentlich das Fehlen von Straße und Hausnummer, sowie Nummer der Kuffahrtkosten bei Sendungen nach Großstädten, wie Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, München, wirken für Post und Publikum außerordentlich nachteilig.

Eine neue Anstaltskarte zu 3 Mark. Eine neue Anstaltskarte zu 3 Mark hat die Reichsdruckerei hergestellt. Sie wird demnächst ausgegeben.

Neue Einzelbestimmungen für die britische Zone. Seit dem 28. Mai ist für die Einreise der Bewohner des unbesetzten Gebietes in die britische Zone eine Neuregelung des Einreiserechts in Kraft getreten.

Wohlfühl. Umso weiß er so vor aller echten Kunst ist wie Hans Holbein der Jüngere, das wir gern hören möchten? Ist es nicht jammervoll, daß wir leben, wenn das kühne Gold des Orgelklanges durch verächtlichen Stimmen in eine so unwürdige Form gegossen wird?

Wohlfühl. Doch weshalb rüthen, wo wir nur zu berichten haben! Und da soll es, den best nach der „Welt“ weiter fahrenden mit herkömmlichen Dankschreiben einen tief empfundenen Dank auszusprechen für die schönen Stunden, die sie uns gestern beschenkt haben.

auf der vorfachrichtmässigen Veranlassung der heimlichen Vollständer mit Lichtbild zwei weitere solche Lichtbilder beifolgt sein. Anträge, bei denen diese Unterlagen fehlen, werden zurückgewiesen.

Die Mannheimer Notgemeinschaft hielt gestern abend im großen Saal des alten Rathhauses eine Belohnungsfeier über den Ausbau oder eventuellen Umbau ihrer Organisation.

Unfälle. Gestern nachmittag ereignete sich ein 21 Jahre alter Tagelöhner in den Anlagen vor K 1 einen epistemischen Anfall. Auf dem Fußboden lag er eine halbe Stunde lang.

Zusammenstoß. Gestern nachmittag ereignete sich in der Kurpfalzstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Pferdewagen.

Todesfälle. Der bekannte Fremdenführer auf dem Heidelberger Schloß, Karl Gundt, ist am Samstag nach längerem schweren Leiden im Alter von 62 Jahren gestorben.

Kunst und Wissenschaft. Ein neu entdeckter Doppelstern im Sternbild Waifisch. Über 300 Jahre wußten wir nicht, was das Geheimnis eines seltsamen Sternes ausgeht werden konnte.

Wohlfühl. gander, habei wunderbar weicher Bariton, bei dem die wohlüberlegte Deklamation über eine gewisse Jungenschwärze den Sieg davontrug.

Wohlfühl. Nach Schluß der öffentlichen Versammlung vereinigte ein stimmungsvoller Vortrag des Lehrers im Saalbau. Darauf folgten kurze Besprechungen der Hauptgruppen.

Tagungen

Pfingsttagung des Badischen Jugendbundes in Eberbach

Nach den Pfingstferien tagten am Sonntag den 16. Juni 1924 im Saalbau in Eberbach die Mitglieder des Badischen Jugendbundes.

Die Morzen wurden jeweils einzeln durch attemperamentliche Vorträge in neuzeitlicher Form das Thema der Pfingsten und Wanderversuche behandelt.

Hauptversammlung des Handelskammerverbandes der Pfalz. Am Sonntag, den 16. Juni, tagte im Saalbau in Eberbach die Hauptversammlung des Handelskammerverbandes der Pfalz.

Als erster Referent hielt Stadtrat Wagn einen interessanten Vortrag über die jetzigen Steuererhöhungen im besetzten Gebiet.

Als nächster Referent sprach Dr. Müller über die Erziehung des kaufmännischen Nachwuchses. Er betonte, daß der Kaufmann eine ernste Pflicht der Verantwortung hat und daß die Organisationen des Einzelhandels viel stärker als bisher die Förderung nach einer regelmäßigen ständlich vorgeschriebenen Vorbildung auf den Beruf des Kaufmanns betonen müssen.

Als nächster Referent sprach Stadtrat Wagn über die Erziehung des kaufmännischen Nachwuchses. Er betonte, daß der Kaufmann eine ernste Pflicht der Verantwortung hat und daß die Organisationen des Einzelhandels viel stärker als bisher die Förderung nach einer regelmäßigen ständlich vorgeschriebenen Vorbildung auf den Beruf des Kaufmanns betonen müssen.

Die Zeit vom 20. bis 28. Juni findet in Darmstadt die diesjährige große Tagung des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure statt.

Freizeit der kirchlich-liberalen Vereinigung. Vom 18. bis 20. Juni hält die kirchlich-liberale Vereinigung in Pfarzheim (Niederhessen) für Mitglieder und Freunde eine Freizeit ab.

# W e l l e n u n d S c h a l l

## Winkel für den Anfänger

### Die ersten Entwürfe.

Die Frage: Wie werde ich „Rundfunke“? Die Frage also, wie man am Rundfunk der Reichstelegraphenverwaltung teilnehmen kann, wird manchem sehr einfach erscheinen. Er wird glauben, die Antwort lautet einfach: Entwerfer man faßt sich einen Empfangsapparat, oder man baut einen. Das letztere ist nun diejenige Lösung, die für den Laien in den seltensten Fällen in Betracht kommt; denn es bedürft eine ganze Portion fachlichen Wissens dazu, um die immerhin ziemlich verwickelten wissenschaftlichen und technischen Zusammenhänge auf dem Gebiete des Radiomeßens zu verstehen. Aber auch derjenige, der diese Schwierigkeiten dadurch umgeht, daß er sich eine fertige Empfangsanlage von einem Fernstudium kauft, ist damit keineswegs aller Sorgen enthoben. Solange der ausführende Techniker noch zugegen ist und die ersten Stänge des Vorleses den neuen Rundfunke erlernen, mag alles gehen. Kommt aber der Fachmann seinen Rufen gefehrt, spätestens nach wenigen Tagen, tritt irgend eine Störung ein, die der eben Beglückte mit eigenen Mitteln nicht zu beheben vermag.

Leht beginnt ein fortwährendes Bombardieren der ausführenden Firma, die zunächst in Anerkennung ihrer Verpflichtung, eine einwandfreie Anlage zu liefern, Abhilfe schafft, die aber in dem Maße wie ihre eigene Beschäftigung und damit auch die ihr zuzurechnenden Ausgaben zunehmen, bald nicht mehr in der Lage ist, alle Wünsche hinsichtlich des Betriebes abzuwickeln. Zur Stunde also, wo gerade das schönste Programm vom Vorleser abgewickelt werden soll, läßt der Teilnehmer rot, und taucht neben kläglichem Apparat und sonstigem Geräusch seinen anderen Ausdruck geben, als daß er die gesamte Funktion zum Teufel wüßte. Die nächste Folge ist, daß er die ganze Erfindung für unzulänglich hält, die Radiotechnik als im hohen Grade verfallenergebar, während in Wirklichkeit die Fehler mehr nebenbeiher Natur sind und mit der Erfindung als solcher nicht das geringste zu tun haben. Im allgemeinen ist schließlich die deutsche Radiotechnik auf einem Stande angelangt, der demjenigen der ausländischen Industrie zumindest ebenbürtig ist. Das hindert nicht, daß beim Ankauf von Rundfunkgeräten die äußerliche Schönheit beachtet werden muß. Es hat gar keinen Zweck, keine Apparatur bei einem Händler zu kaufen, der nicht gleichzeitig die volle Garantie für das richtige Funktionieren der Anlage und damit die Bereitwilligkeit übernimmt, in allerfrühesten Frist für Abhilfe der Schäden einzutreten.

Aber auch etwas anderes ist wichtig. Wirkliche Schäden gibt es eigentlich überhaupt nicht. Wenn nicht gewaltsame Einwirkungen von außen her erfolgen, kann im Inneren von der Apparatur keine Störung eintreten, weil die Konstruktion irgend eine Veränderung ausweist. Anders ist es mit denjenigen Organen, die dem äußeren Zugriff zugänglich sind. Hier kommen in Betracht: Kathodenröhren, Schalenbatterien, Akkumulatoren, Lautsprecher und Mikrophone. Diese sind durch Herunterfallen, Beschädigung durch Wasser, durch die Lautsprecher enthält ein solches — sind außerordentlich empfindlich und müssen vor Stoß geschützt werden. Weicht die Schalenbatterie und der Akkumulator, hier haben wir die häufigsten Fehlerquellen. Daß sie aber solche sind, davon ist meist der Händler schuld, wenn er es unterläßt, seinen Kunden auf die Mängel dieser Einrichtung aufmerksam zu machen.

Der Akkumulator, der die Kathodenröhren heizt, d. h. ihren Strombedarf zum Glühen bringt, besteht aus Bleisäulen, die in Schwefelsäurelösung getaucht sind und durch den elektrischen Strom geladen werden. Durch Einwirkung des Stromes findet eine chemische Verbindung des Bleis statt. Der Akkumulator wird „geladen“. Wird er dann von der Stromleitung abgenommen, so kann er selbst als Stromquelle benutzt werden, indem jeht, umgekehrt wie vorher, chemische Energie in elektrischen umgewandelt wird. Je öfter ein Akkumulator dem Lade- und Entladevorgang ausgesetzt wird, je „schwächer“ die Bleisäulen werden, um so besser, je mehr er „abfährt“ oder „Kapazität“. Je weniger oft er geladen wird, um so länger er verbleibt ohne Leistungsabfall. Daraus geht ohne weiteres hervor, daß die Batterien in der ersten Zeit nach verhältnismäßig wenigen Stunden erneuert, d. h. neu geladen werden müssen. Man erkennt die Notwendigkeit an der schwächer werdenden Heißkraft, besonders der Verstärkeröhren, was gleichbedeutend ist mit der Verringerung der Lautstärke des Lautsprechers. Dieser, der eben noch über den vollen Klang seiner „Schwingungswelt“ zu verfügen schien, wird leiser und verstimmt allmählich. Der Teilnehmer ahnt zunächst nicht, wo der Fehler liegt, und auf die Vermutung, daß die Akkumulatorenbatterie die Ursache sei, kommt er umso weniger, als er bei einem neuen Versuch am nächsten Tage zu seiner Überraschung die Wabenhaltung macht, daß die Verstärkeröhren wieder im vollen Klang erstehen und der Lautsprecher mit voller Lautstärke in den Raum tönt. Wie er nach kurzer Zeit wieder verstummt, das kommt mitten unterbrochen wird und der Berger eine neue Aufgabe erlebt.

Alle diese Dinge muß der Rundfunke wissen, denn wird sich sein Leid auch nicht befehlen lassen. Er wird beizugehen für eine Schalenbatterie formen und inzwischen die verbrauchte neu laden lassen. Auch hier ist wichtig zu wissen, daß eine zu starke Ausnutzung der Batterie schädlich ist und ihre Ausnutzung rechtzeitig vorzunehmen werden muß. Aber jeht beginnt eine neue Schwierigkeit. Wo solle ich die Batterie laden? Auch die Verantwortung dieser Frage scheint zunächst sehr einfach. Beim Installieren! Jeder aber bedenkt sich viele Installationen auf die Anfrische des Radiogerätes, die noch nicht eingeleitet und übernommen derartige Aufgaben nicht. Manne tun es, sehen aber aus irgend welchen Gründen davon ab, das haben selbst auszuführen, und übergeben die Batterie einem Elektriker, wodurch eine typische Verunsicherung eintritt. Eine weitere, nicht zu unterschätzende Schwierigkeit besteht darin: Der Akkumulator hat ein beträchtliches Gewicht, er wiegt 5-10 kg und mehr. Sein Transport ist nicht unter allen Umständen einfach, besonders wenn er nicht mit Tragriemen versehen ist. Befindet sich der Installateur oder das Werk nicht in der Nähe, dann sind immerhin gewisse Schwierigkeiten vorhanden, auf die von vornherein Bedacht genommen werden muß.

Allerdings hat auch hier die Industrie Mittel und Wege gefunden, die Apparate bauen, die direkt an die Lichtleitung angeschlossen werden, so daß es weder einer Akkumulatortabelle noch einer Schalenbatterie bedarf. Die Frage ist nur, ob hier gewisse Mängel, die durch die Schwankungen der Stromstärke hervorgerufen werden, vermieden werden können. Ein anderer Aspekt besteht darin, daß man den Akkumulator selbst mit eigener Beschaltung laden. Das kommt natürlich nur dort in Frage, wo eine solche Leitung vorhanden ist, dann aber auch muß ein Installateur eine besondere Einrichtung zur Einschaltung der Batterie mit den erforderlichen Widerständen schaffen.

So viel vom Akkumulator. Die Schalenbatterie ist ein weniger unzulässiges Gerät. Sie wird fertig von den Händlern an den Sender und von dem Händler an den Kunden abgegeben und ist im Grunde nichts anderes als eine Taschenlampenbatterie großer Formate. Ihre Hauptbestandteile sind Zinkplatten, die mit einer Säure getränkt sind und die natürlich nicht austretend dürfen. Bleibt eine solche Batterie allzulange bei den Händlern, dann ist sie halb unbrauchbar und nicht mehr voll aktivierbar. Ein Kaufmann kommt hier nicht in Frage; eine Schalenbatterie, die ihre Energie verloren hat, muß ebenso wie eine verbrauchte Taschenlampenbatterie fortgeworfen werden. Allerdings sind bei fast allen diesen Schalenbatterien durch einfachen Handgriff Schaltungen möglich, die die Ausnutzung der Batterie im hohen Maße gestatten.

Alle diese Dinge muß man wissen, wenn man einen ungetrübten Genuss am Unterhaltungsprogramm haben will. Ihre Klärung hat aber nicht nur dem einzelnen, sondern der Sache der Funktelephonie überhaupt und damit der Allgemeinheit.

Ein neuer Radio-Weltrekord. In diesen Tagen wurde von der Station von Newark ein neuer Weltrekord für Distanzradio aufgestellt. Eine Ansprache wurde dort von James Egan gehalten. Eine Radiodepeche aus Tokio traf daraufhin ein und in ihr teilte ein japanischer Radiointendant mit, daß er die Worte klar und deutlich gehört habe. Die Rede hat samt ihrer Melodie von 2000 Meilen gelaht.

## Die Richtwirkung von Antennen

### Das Velloverfahren

Heber die Richtwirkung von Antennen besteht in weiten Kreisen Unklarheit, zum Teil auch vollkommen irrtümliche Auffassung. Wenn eine Antenne in einer Entfernung von 3 Kilometern vom Sender einen Dreidrehenapparat aufstellt, und dazu eine Einradantenne baut, die genau nach der Sendestation gerichtet ist, so wirkt dies nicht nur auf den technischen Leiter dieser Firma, sondern auch auf die Fabrikate ein sehr ungünstiges Licht. Ein guter Dreidrehenapparat muß bei vollkommen ungerichteter Antenne in 50 Kilometer Entfernung vom Sender einen Lautsprecher betreiben können. Einradantennen, T- oder L-Antennen haben überhaupt keine ausgerichtete Richtwirkung, letztere nur dann, wenn sie mit einem Sender benutzt werden. Beim Empfang mit einer dieser Antennenarten ist die Richtwirkung praktisch gleich Null und in vielen Fällen, in denen eine Antenne prinzipiell genau gerichtet wurde, unter Hinterrückung viel wichtiger Gesichtspunkte, wie z. B. Parallaxe mit Fernsprechtönen u. dergl., wäre mit ungerichteter Antenne viel besserer Empfang erzielt worden.

Ist es nun aus irgend einem Grunde erforderlich, eine Richtantenne aufzuführen, so sei folgende Antennenart vorgeschlagen, die nur die Aufstellung eines einzigen Mastes von etwa 5 Metern erfordert. Sie besteht aus zwei in einer vertikalen Ebene zu einander symmetrisch liegenden dreieckigen Drahtschleifen, die an einem Holzmast höcker befestigt und an zwei genau gegenüberliegenden Stützpunkten mittels Isolatoren verankert sind. Die Seitenlänge der Drahtschleifen beträgt für eine Wellenlänge von 400 bis 500 Meter etwa 10 Meter. Mit dieser Antenne wird in Richtung der Schleifenebene am frühesten empfangen, während Sendestationen, die in der Richtung senkrecht zur Schleifenebene liegen, gar nicht oder nur sehr schwach empfangen werden. In dessen wird die Ausführung dieser Antennenart, besonders auf Gebäuden, ziemlich schwierig sein und dürfte sich der Kosten wegen für den Amateur kaum lohnen. Dieser wird daher besser zur Rahmenantenne greifen und die hierbei mögliche größere Verstärkung in Kauf nehmen.

Eine solche Rahmenantenne besteht aus einem Holzkreuz, das auf Ständer in Form einer Schleife von 10-20 Bindungen angebracht ist. Um eine gute Richtwirkung zu erzielen, stellt man dieses Gebilde, mit einer Seite nach unten liegend, senkrecht auf die große Empfangsfläche entgegen und hier die in Richtung der Spulenebene liegenden Stationen. Beim Empfang mit Rahmenantenne benötigt man zweckmäßig 1-4 Röhren als Hochfrequenzverstärkung. Einen ganz besonderen Vorteil bietet uns der Rahmenempfang nach. Wenn im Hochsommer starke Luftstörungen einlegen, die militärisch tagelang andauern, wird man mit Hochantenne ein hartes Brodeln im Fernhörer haben, und häufig wird der Empfang dadurch vollkommen unmöglich gemacht. Mit Rahmenantenne wird man aber immer noch bei solchen Störungen und geringerer Lautstärke empfangen können. Mit Hilfe von Rahmenantennen ist es z. B. auch nur möglich geworden, mit Amerika Duplexverkehr zu machen, das heißt, gleichzeitig nach Amerika zu empfangen und dort hin zu senden. Auch das Velloverfahren ist eine Aufbaumontage der Rahmen- sowie der vorher beschriebenen Richtempfangsantenne. Es kommt in Frage für Flugzeuge, Luftschiffe und für die Seefahrt, vorausgesetzt, daß die Fahrzeuge mit Sendestationen ausgerüstet sind. Erforderlich sind die Belagungen mindestens zweier räumlich weit getrennter Richtempfangsanlagen. Die mit Hilfe der Kompaßnadel gefundenen Richtungen werden als Linien in eine Karte eingezeichnet, und der Schnittpunkt dieser Linien ist der Standort des Fahrzeuges.

Durch dieses Velloverfahren hat auch die Reichstelegraphenverwaltung ein Mittel in der Hand, um etwa auftretende, nicht genehmigte Sendeanlagen, sowie mit Rücktapping arbeitende „Schwarzhörner“ festzustellen und unschädlich zu machen.

## Verbesserter Isolator für Antennen

Wenn man daran denkt, wie wenig ein moderner Empfangsapparat mit seinen vielen Lampen an die früher benutzten Apparate erinnert, dann kann man sich kaum vorstellen, daß die Isolatoren der Antennen seit den Tagen des Kohärenz und der Funkenfunke fast unverändert geblieben sind. Bei trockenem Wetter sind alle Isolatorarten mehr oder weniger betriebsfähig, etwas anderes tritt jedoch bei Regenwetter ein. Bei den gewöhnlichen Isolatorarten ist die Abflußbahn des Regenwassers so klein, daß die Isolierung bei Hochfrequenzempfang darunter leidet. Die Kennzeichen eines wirklich guten Antennenisolators sind folgende: 1. Eine große Abfluß-



fläche, jedoch auch bei jeder Witterung eine möglichst große Isolierfläche trocken bleibt. 2. Soll der Isolator zur Verhinderung von Kapazitätsverlusten möglichst lang gebogen sein, und 3. muß er genügend tragfähig sein. Ein diese Eigenschaften besitzender Isolator kann mit Leichtigkeit aus Ebonitplatten, Ebonittrögen und Ebonitstreifen hergestellt werden. Als Mittelstück wird eine runde Ebonitplatte von 1/2 Zoll engl. Höhe und 1/2 Zoll engl. Durchmesser genommen. Die beiden Endstücke werden aus 1/2 oder 3/4 Zoll starken Ebonitplatten geschnitten. Die Außenplatten bestehen aus Ebonittrögen mit 1/2 Zoll engl. Innendurchmesser. Die Außenplatten und Endstücke sind mit genügend großen Löchern zum Überstreifen auf das Mittelstück versehen. Bepresst wird mit Gewinde versehen und dann der ganze Isolator zusammengeleitet und ineinander festverschraubt.

## Radio-Rundschau

— **Verstellbarer Rundsetzer.** Einen solchen Apparat mit eisenen Doseplatten und eiserner Welle darf man nur benutzen, wenn diese Eisenteile sich nicht in der Nähe in dem magnetischen Feld der Abstimmungsplatte befinden. Das heißt also, daß alle Eisenteile mindestens 2 Zoll engl. von den Abstimmungsplatten entfernt gehalten werden. Befinden sich Eisenteile innerhalb des magnetischen Feldes der Spulen, so wird hierdurch die Stärke der Zeichen beträchtlich verringert. Hierdurch erklärt sich das Versagen zahlreicher Apparate, bei denen die Hersteller zwar sonst alle nur möglichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen haben, aber an diesen Umständen überhaupt nicht gedacht haben.

— **Sind Wästen als Störungsquelle anzusehen?** Vor einiger Zeit hatten sich amerikanische Amateure mit dem Westren. Radiohörer Störungen in der Nähe der nordamerikanischen Gebirge beschäftigt. Aus den Kreisen der dort ansässigen Radiomateure wurde jedoch die Ansicht vertreten, daß nicht so sehr die dortigen Gebirge, sondern vielmehr die ebenfalls in Nordamerika liegenden Wästen als Ursprung aller Störungen zu betrachten seien. Besonders kommt hier das Imperial Wästen in der Nähe der großen Colorado-Wästen in Frage, die nach Angabe dortiger Radioliebhaber bedeutende Störungen hervorrufen. In einer Mitteilung an amerikanische Fachleute werden folgende Tatsachen angegeben: Während eines großen Teiles des Tages, von ungefähr 7 Uhr morgens bis fast 6 Uhr nachmittags treten die trübenden Störungsgeräusche nicht eben besonders stark auf, wenn die Lautstärke der Zeichen auch ziemlich schwach ist. Von 8 Uhr abends bis Mitternacht nehmen diese Störungen jedoch bedeutend zu und erreichen ihre größte Stärke zwischen 4 bis 5 Uhr morgens, von da ab nehmen diese Geräusche wieder ab. Juli, August und September sind die schlimmsten Monate, denn je mehr die Hitze dort zunimmt, desto lauter werden die trübenden Geräusche. Im allgemeinen werden nur die langen Wellen, etwa von

1000 bis 2000 Meter herdurch in Richtung der Sender gezogen. Logischer ist der Empfang infolge der geringen Lautstärke der Zeichen und nicht infolge der Störungsgeräusche schwierig. In Südamerika sind die Empfangsverhältnisse aus demselben Grund aus demselben Grund. Obige Tatsachen sind in jeder Hinsicht interessant und fordern direkt zu Untersuchungen dieser Phänomene in den Wästengebieten Nordafrikas und Zentralasiens auf, da trotz aller eifrigen Forscherarbeit das Gebiet des Radiomeßens auch in dieser Hinsicht mit geheimnisvollen Schleiern verhüllt ist, deren Bichtung nur erst nach sorgfältiger Beobachtung auch der unwichtigsten Tatsache möglich ist.

— **Orgelpfeife im Rundfunk.** Der Ausbau der Rundfunkunterhaltung ist eine der vornehmsten Aufgaben der Sendestationen. In diesen Tagen sind um ihren Zubehören nach jeder Richtung hin durch die Zusammenlegung des Programmes bereit zu werden. Wenn man die bisheriger Vortragsfolgen der Sendegesellschaften durchgeht, findet man alle möglichen Karier- und Kunstgeräusche, Porträts, Gesänge, Orchestermusik usw. vertreten, nur nicht die Orgel, die „Königin aller Instrumente“. In Amerika hat man frühzeitig die Bedeutung des Orgelpfeifes für den Rundfunk erkannt und weichen Umfang das Orgelpfeif im Radio angenommen hat, mag daran erkannt werden, daß eine einzige Radiogesellschaft hundert oder Organisten beschäftigt. Wie bleibt zu erwarten, daß man auch in Deutschland recht bald Versuche mit derartigen Klangvollen Darbietungen macht.

— **Taubheit und Rundfunk.** Der schwedische Verein für Taubstummenpflege hat in letzter Zeit verschiedene Versuche über die Aufnahmefähigkeit tauber Personen für Rundfunk angestellt. Es hat sich dabei herausgestellt, daß der zur Verfügung stehende Apparat von Deuten in fast allen Taubheitsfällen, wenn auch langsam (daranmerkt sich von solchen, die ihr Gehör vor vielen Jahren verloren hatten) gehört wurde.

— **Der Funkdienst zur See.** Die Küsten- und Bordfunkstellen haben jede ein besonderes, meist aus drei Richtungen bestehendes Netz, dessen sie sich bei der Abwicklung ihres Telegrammenverkehrs zu bedienen haben. Die Funkstellen melden sich daher in der Regel nur, wenn sie mit ihrem Auftragnehmer anzufragen werden. Es kommt nun häufig vor, daß an mehrere Funkstellen gleichzeitig die gleichen Nachrichten, z. B. an alle in Reichweite deutscher Küstenfunkstellen befindlichen deutschen Bordfunkstellen Mitteilungen betrieblicher Natur usw. zu befürdern sind. In diesen Fällen war es bisher erforderlich, jede Bordfunkstelle einzeln anzufragen und ihr die Nachricht zu übermitteln. Dieses etwas schwerfällige Verfahren ist, wie wir hören, deutscherseits seit einiger Zeit infolgedessen vereinfacht worden, als für derzeitige Fälle Sammelversenden eingeführt worden sind, und zwar das Mittelstück DEUT für alle in Reichweite befindlichen deutschen Bordfunkstellen und DEBG für alle in Reichweite befindlichen von der deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie (Debag) betriebenen Bordfunkstellen. Sobald jetzt eines dieser Sammelversenden eintrifft, stellen sich alle in Reichweite befindlichen Bordfunkstellen, die es angeht, auf Empfang und nehmen sodann die gesandten Nachrichten entgegen.

— **Zurückspaltung in England.** Bekanntlich war die Verwendung von Zurückspaltung der Antenne bis vor kurzer Zeit während der Rundfunkstunden in England verboten und das Verbot wurde wahrscheinlich ausschließlich deswegen aufgehoben, weil man daselbst nicht durchzuführen konnte. Inzwischen sind die Kondensatorabkühlungen seit Aufhebung des Verbotes in einen unbedeutenden Grade angewachsen, jedoch der englische Postmeister erwägt, wie man am besten eine Abhilfe zur Beseitigung dieses Uebelstandes findet. Vorläufig hat die Regierung eine Bekanntmachung erlassen, daß in solchen Fällen, in denen man Kondensatorabkühlung mit Bestimmtheit feststellen kann, dem betreffenden Rundfunknehmer eine Warnung ausgestellt werden soll. Wenn diese schriftlichen Aufforderungen nicht von dem erforderlichen Erfolg sein sollten, so behält sich die Regierung das Recht vor, die Empfangsapparate der betreffenden Amateure einzuziehen.

— **Radio in Rußland.** Da die russische Radio-Industrie sich noch sehr in den Anfangsstadien der Entwicklung befindet, dürfte der russische Markt noch für längere Zeit auf das Ausland angewiesen sein. Allen Anschein nach hat die Radio-Telephonie und Radio-Telegraphie in Rußland eine große Zukunft. Das sollte die deutsche Radio-Industrie rechtzeitig bedenken. Die deutschen Apparate sind gut und unauflöslich wird an ihrer Verbesserung gearbeitet; sie sind auch verhältnismäßig billig, jedoch bei der Höhe der beiden Staaten angenommen ist, die russischen Händler mit Radio-Apparaten werden ihren Bedarf an fertigen Apparaten sowie an Zubehörteilen in erster Linie aus Deutschland beziehen. Nicht uninteressant ist dabei, daß die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Deutschland allmählich sich immer besser gestalten.



**RADIOFREQUENZ**  
DER NAME BÜRGT FÜR QUALITÄT  
**BADISCHE**  
**ELEKTRIZITÄTS-AKTIENGESELLSCHAFT**  
MANNHEIM M 7, 9  
BESUCHEN SIE UNSEREN VORFÜHRUNGSRAUM  
O 4, 1 (Kunststraße)

**Weinrestaurantz. Fuchsbau**  
K 2, 20 Tel. 5459 K 2, 20  
**VORNEHMES LOKAL**  
Besitzerin: Filida Kirsch 5134  
**4 Uhr-TEE mit Radio-Konzert**





